

Abschrift!

ca. 1936

Kleine Führung Böttcherstrasse.

Unser Bremen hat wie die Mehrzahl der alten deutschen Städte noch eine Reihe von Strassen, aus deren Benennung man ersehen kann, dass hier einmal ein gutes, ehrbares Handwerk seine Kunst ausübte.

Auch die Böttcherstrasse ist eine dieser Strassen, und hier sassen früher die Böttcher und Fassmacher, und manchmal war die alte enge Gasse von den Erzeugnissen ihrer Arbeit so angefüllt, dass kein Durchkommen war. Denn der bremische Händler und der bremische Fahrensmann brauchte Tonnen und Fässer in grosser Zahl. Später verlor die Gasse ihre Bedeutung, und die Häuser verfielen und verschmutzten; nur ein altes Giebelhaus, das Haus Nr. 6, in dem die Erben des letzten Böttchermeisters wohnten, hielt auf sein Ansehen.

Dieses Haus wurde vor einer Reihe von Jahren von den Erben dem bremischen Kaufmann Ludwig Roselius angeboten, wobei die bisherigen Inhaber die Hoffnung aussprachen, dass dieser Besitzwechsel ihrem alten Vaterhaus das Leben retten und ihm im alten Kleid eine neue Würde bringen könnte. Ludwig Roselius ist dieser Bitte mit vollem Verständnis nachgekommen und hat dieses alte Gebäude zusammen mit dem Maler Müller-Scheessel wieder in Stand setzen lassen. Es ist heute das wertvollste Gebäude der Böttcherstrasse, ein prächtiges ^{Beispiel} für die schlichte und doch vornehme alte bremische Baukunst. L.R. hat diese Bedeutung auch dadurch unterstrichen, dass er in dem Haus Böttcherstrasse Nr. 6 seine kostbare Sammlung niederdeutscher Kunst von der Bernwardszeit bis zum 19. Jahrhundert unterbrachte und der Öffentlichkeit als Sammlung des Roselius-Hauses zugänglich machte.

Die Erwerbung des Hauses Böttcherstrasse Nr. 6 durch L.R. war der Anfang einer völligen Umgestaltung der Strasse. Denn der bremische Staat hatte die gegenüberliegende Seite erworben, hatte die verschmutzten und baufälligen Häuser niederlegen lassen, wertvolle alte Bauteile dem Neubau der Ratsstuben, eine alte Fischrächerei dem Focke-Museum überwiesen. Auf der anderen Seite kaufte L.R. die Nachbarhäuser des Hauses Nr. 6 und die anschliessenden Gebäude. Schliesslich gelang es L.R. die dem bremischen Staat gehörige Seite auf 60 Jahre in Erbpacht zu bekommen und nun

182

entstand der weitgehende Umbau, dessen Ergebnis die heutige Böttcherstrasse ist.

Dieses Ergebnis ist für uns in zweierlei Hinsicht wertvoll. Einmal zeigt uns die Böttcherstrasse, wie gute alte Baukunst anregend wirken kann und Baukünstler, die Sinn für die übernommenen Werte und für die im Volk verankerte Baugesinnung haben, Gutes schaffen können, ohne Nachahmer zu sein. Die Laubenseite der Böttcherstrasse, die Bauwerke der Architekten ^{Runge & Scotland} Runge & Scotland, spricht für diese Erkenntnis.

Zum anderen aber haben wir hier Gelegenheit, zu sehen, wie dort, wo der Künstler als Einzellerscheinung sich aus der Gemeinschaft herauslösen will, um persönliche Kunst zu erreichen, Dinge entstehen können, die für den Künstler als Ergebnis seines Suchens und seines inneren Ringens auch in ihrem Misslingen noch wertvoll sein mögen, der Öffentlichkeit übergeben aber zu Entgleisungen werden, die von einer Zeit, für die die Kunst die Trägerin des Erhabenen sein soll, auf schärfste abgelehnt werden müssen. Die Frage, ob die von dem Künstler erreichte Lösung seiner Aufgabe einen schöpferischen Wert bedeutet oder nicht, ist dabei völlig gleichgültig. Wir sehen in Bernhard Hoetgers Formgebung für das Paula-Becker-Modersohn-Haus ebenso wie in der Gestalt in der grossen ^{Verfallszeit} Madrone am Atlantishaus Beispiele jener künstlerischen ^{Kunstbolschewismus} Verfallszeit, die wir wegen ihrer zersetzenden Auswirkung als "Kunstbolschewismus" ansprechen, auch dann, wenn wir annehmen oder wissen, dass der Künstler im ^{Paula-Becker-Modersohn-Haus} guten Glauben gehandelt hat. Wir sehen im Paula-Becker-Modersohn-Haus den schroffen Gegensatz zu der Baugesinnung, die wir für die ^{Volksgenossen} Kunstausserungen, die jeden Volksgenossen zugänglich sind, im ^{Drittes Reich} dritten Reich verlangen müssen: die der Klarheit, der Schlichtheit und der Reinheit. Es ist für uns auch nicht von Belang, dass man das Bildwerk Bernhard Hoetgers am ^{Atlantishaus Haus Atlantis} Atlantishaus ^{Lebensbaum} erklären kann mit dem Hinweis auf den nordischen Lebensbaum, dessen Wurzeln die ^{Nornen} Nornen tragen und in dessen riesiger, von der ^{Odin} Sonnenscheibe gekrönter Rune das Odinsopfer erscheint nach den Worten im ersten Buch der Götterlieder der "Edda"

Ich weiss, dass ich hing an windbewegten Baum
neune Nächte hindurch

Verwundet vom Speer, geweiht dem Odin
ich selber mir selbst;